

h. 109, 15.

Y 6
4

Sonderbare Begebenheit

welche sich

zu Fahrenreid, einem Dorfe, ohnweit Hof

am 27. October 1771, in einer Scheune

mit

Bier Engeln

welche

in menschlicher Gestalt Getrende gedroschen,

zugetragen

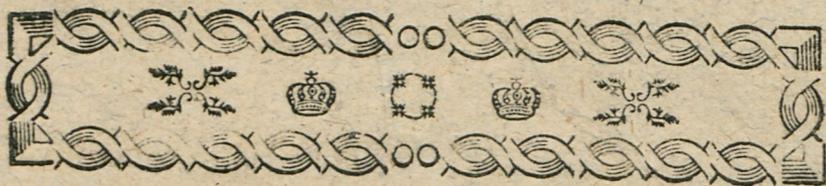
was sie vor Reden geführet, und wie sie plözlich verschwunden, allen
Schwachgläubigen und Verzagten zum Troste

nebst

einem erbaulichen Liede.



1 7 7 2.



Bey nahe wollen die Menschen fast vereshmachten, da sich die Hülfe des Höchsten noch nicht finden wilt, indem der Mangel an Nahrung und Brod manche ohnmächtig und kraftlos dahin reißt, daß sie zagen und zweifeln, und durch solchen allzu großen Unglauben sich den Zorn des Herrn noch mehr aufladen. Allein unsere gehäuften Sünden, und Bosheit sind Schuld, daß wir so gezüchtigt werden. Denn wenn wir sollten nach Verdienst gestrafet werden, so möchte es wohl mit uns gar aus seyn. Mancher spricht in seinem verkehrten Sinn: Ja, wenn die große Nässe ein paar Jahr daher nicht gewesen wäre, und die benachbarten Länder nicht Mangel gehabt hätten, so würde diese Theurung nicht gekommen seyn, aber lieber Mensch, sage mir, wer hat denn Nässe und Mißwachs geordnet, daß es uns zur Strafe kommen muß? Ist es nicht das Höchste, von uns mit Sünden beleidigte Wesen? Doch haben wir das gnädige Erbarmen Gottes auch wieder zu hoffen, da sich einige trostreiche Anzeigen spüren lassen. Himmel und Erde hat seine ordentliche Gestalt, Gott sey tausendmal Dank! wieder angenommen, da seit ein paar Jahren der Himmel mit beständigen finstern Zorn- und Regenwolken, die Erde aber überall als ein Sumpf und Morast geichen wurde. Jezo aber bringen können, welche auch bisher herrlich aufgegangen ist. Gott wird seinen Segen auch ferner dazu verleihen. Die Theurung welche allen menschlichen Erwerb übersteiget, wird auch wieder aufhören. Dem Allerhöchsten ist es ein kleines, einen Strich durch die Rechnung zu ma-

den, welche Gottvergeßne Bucherer sich gemacht haben. Folgende Begebenheiten kan ein Anzeigen baldiger Besserung unserer unglücklichen Umstände, in Ansehung der Theurung seyn.

Zu Jährenreith, einem Dorfe ohnweit Hof, giengen etliche Nachbarn am 27. Octobr. 1777. nach dem Nachmittags Gottesdienste zusammen. Als sie mit einander reden, kömmt noch ein Nachbar, und sagt zu dem einen: Hört doch, Gebatter, fürchtet ihr euch nicht der Sünde, daß ihr Sonntags durch die Eurigen dreschen laffet? es dreschen ja ihrer viere in eurer Scheune. Dierer erschrock, und wollte es nicht einräumen, und betheuerte, daß er den Scheunenschlüssel bey sich habe, welchen er auch hervorzeigte. Allein jener blieb dabey, er liesse unbefugt dreschen. Hierauf gieng er voller Unmuth nach Hause, und nahm erst das Gesinde vor, welches solches läugnete. Er forschte bey seiner Frau, auch diese wußte nichts davon. Indem sie aber noch reden, erhüb sich das Dreschen unter vier Personen so stark in der Scheune, daß sie alle zusammen führen. Hierauf ruffte er die Nachbarschaft zusammen, alle geriehen in Erstaunen, und getraute sich keiner die Scheune zu öffnen: da das Dreschen nun nicht nachließ, faßte sich einer doch das Herze, und machte die Scheune auf; Wie erschrocken sie nicht, als sie 4. in Weibertracht weiß gekleidete Personen dreschen sahen. Eine von diesen Weibspersonen fieng hierauf an: „Was stehet ihr hier ihr Sterblichen, sehet, wir sind ausgesandt, die Armen zu trösten, wir dreschen ihnen Brod, denen Bucherern aber bringen wir den Tod.“ Hierauf waren sie alle zugleich plötzlich verschwunden. Dieses haben nun alle eidlich ausgesagt, und die es mit ange sehn, sind alle vor Erschrocknis krank geworden. Die folgende Nacht darauf hat man ein starkes Licht gesehen, als ob die Scheune im Feuer stünde, man will auch eine Stimme gehört haben, welche geruffen: Friede sey mit euch auf Erden! dieses ist nun also ausgelegt worden, daß die Theurung bald aufhören werde. Der barmherzige Gott verleihe indeß nur allen christliche Geduld, daß sie die Hülfe Gottes in gleichwiger Zuversicht erwarten, denn die Hülfe Gottes wird nicht ausbleiben. Dieses sind also gewisse Kennzeichen, die uns Gott zum Trost zugelassen.

Rom
H. 4

Ein erbauliches Lied.

Mel. Schwing dich auf zu deinem Gott etc.

Gott ist noch, und immer nicht, glaubts, bedrängte Seelen, von uns Armen weggericht, ob wir uns schon quälen. Wenn uns Theuerung, Mangel, Noth, kraftlos schlägt darnieder, fürchten wir doch nicht den Tod, denn Gott hilft auch wieder.

2. Wie ein Blitz vom Abend fährt, wie er fährt in Morgen schnell wird auch der Noth gewehrt, schnell entfliehn die Sorgen, wenn des Höchsten Fuß die Welt strafend nur berührt, o so ist sie gleich entzweit, und in Angst geführt.

3. Frech' Sünder, merkt einmal, es ist Gottes Finger. Wenn wird doch der L. h. en Zahl unter uns geringer? Ueber Sünder fährt er her, keiner ausgeschlossen, und wenns Fürst und König wär, kömmt sein Zorn geschossen.

4. Denkt, wie liebeich rief er euch, von verkehrten Steen! Seine Hand und Himmelreich konnt auch nicht bewegen! Nehmt indeß den kleinen Lohn, er ist zu geringe, da die Welt an Gott mit Hohn sich so hoch vergienge.

5. Krieg und Pest und Theuerung, und viel tausend Plagen, sind indeß die Züchtigung die uns müssen schlagen, bleibet ihr nun dennoch kalt bey des Höchsten Dräuen o so werden Jung und Alt in der Hölle schreyen.

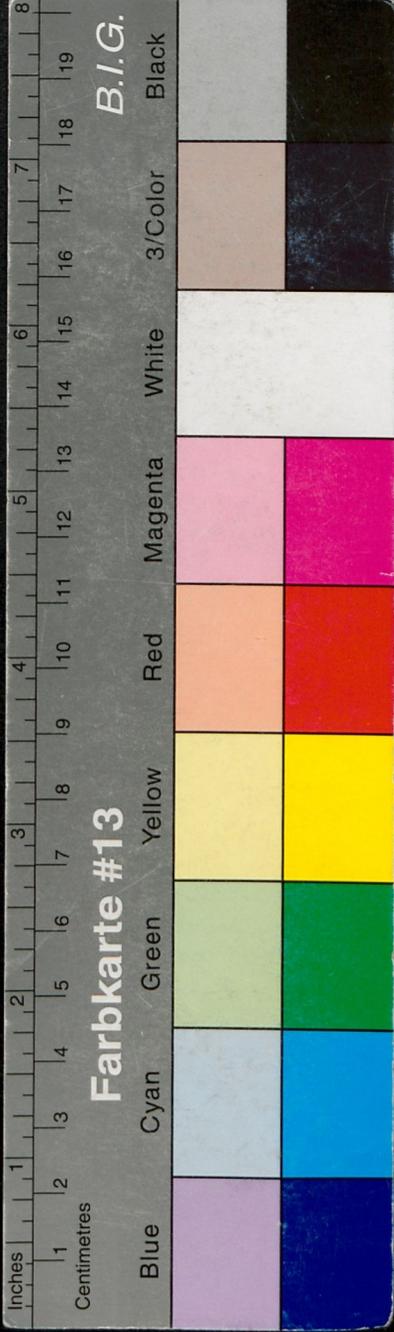
6. Ach! daß doch kein leeres Ach! unser Herz austieße, und bedientes Ungemach sich gefallen ließe. Buße, nimmer Wiederthun, kann Gott bald bewegen, daß sich muß in einem Nun alles Unglück legen.

7. Mitten im gerechten Zorn denkt er an Erbarmen, er bescheert noch Brod und Korn und ist mit den Armen, Gnade ruft er allen zu, die von Sünden lassen, Gnade! hört, wenn ich und du alles Böse lassen.



X 2384669

M. C.



h. 109, 15.

Y 6
4

Sonderbare Begebenheit
welche sich
zu Fahrenreid, einem Dorfe, ohnweit Hof
am 27. October 1771. in einer Scheune
mit

Bier Engeln

welche
in menschlicher Gestalt Getrennde gedroschen,
zugetragen
was sie vor Reden geführet, und wie sie plötslich verschwunden, allen
Schwachsinnigen und Verzagten zum Troste
nebst

einem erbaulichen Liede.



1 7 7 2

